EIN BASEL OHNE ART BASEL

Dieses Szenario wurde in den letzten Wochen, nach der Bekanntgabe der Übernahme der Messe in Paris durch die Art Basel, oft diskutiert. Die Paris+ par Art Basel wird nun anstelle der Fiac-Messe stattfinden, was bedeutet, dass die MCH zusätzlich zu den Messen in Hongkong und Miami nun auch zwei Messen in Europa durchführen wird. Dieser Schritt bringt eine neue und äusserst spannende Dynamik in die Messelandschaft, hat doch die Art Basel als Marke eine weitaus grössere Anziehungskraft als dies früher mit der Fiac der Fall war. Paris ist auch bereits eine der grössten Kunstmetropolen und beherbergt einige der besten Museen der Welt.

Aber was bedeutet dies für Basel? Die anfängliche Sorge scheint grösstenteils verflogen zu sein. In der Zwischenzeit hat sogar die BaZ ihre ansonsten generelle Anti-Art Basel Berichterstattung zu einer „*machen sie sich keine Sorge, Basel ist so einmalig*“ Attitude angepasst, die sich auf die erwähnte Einmaligkeit von Basel und seiner Kulturszene stüzt. Das überrascht, und es überrascht auch, dass nun alle Warn-Signale in einer fast schon arroganten Haltung von der Stadt und ihrer Politik ignoriert werden. Der Fakt, dass bereits die Uhren und Schmuckmesse kein Teil von Basel mehr ist und dies auch nie wieder sein wird, sollte doch Grund genug sein, sich in solchen Zeiten um die einzige grosse, internationale und bedeutende Messe in der Stadt zu kümmern. Aber es tut sich wenig, zu wenig und ich denke es ist absolut realistisch davon auszugehen, dass die Stadt Basel in den kommenden Jahren ihrem Ruf als Kleinstadt gerecht wird. Die neuliche Nachricht, dass nun auch die Swiss Indoors über einen Wegzug debattieren überrascht leider kaum und zeigt deutlich auf, dass hier die Zeichen der Zeit komplett verschlafen werden.

Um auf die Uhren und Schmuckmesse zurückzukommen: Die Verantwortung für das Wegfallen der Messe wurde ausschließlich auf die vergangene MCH Group-Führung abgewälzt. Diese trifft sicherlich der Löwenanteil der Schuld an diesem Debakel, nichtsdestotrotz standen die Anzeichen schon lange vorher auf Alarm, nur hat niemand darauf reagiert. Am Ende war aber auch keiner wirklich davon überrascht, dass die Messe aufgelöst wurde, die Aussteller mit der Messeführung unzufrieden waren, die Stadt sich nicht stark genug engagiert hat und die Aussteller die horrenden Standmieten und Hotelzimmerpreise nicht mehr akzeptieren wollten. Die Tatsache, dass die Uhrenmesse nun in Genf stattfindet ist tragisch und sollte verdeutlichen, wie schnell so ein Szenario eintreffen kann. Genf verfügt als Stadt über einen internationalen Flughafen – sogar die Swiss fliegt noch von dort – etwas was in Basel seit Jahren nicht mehr der Fall ist. Als Vergleich, das Streckennetz von Basel wird immer weiter reduziert und inzwischen ist es nicht einmal mehr möglich von Brüssel nach Basel zu fliegen. Auch verfügt Genf über eine höhere Dichte an guten Hotels, ist mit dem UNO Sitz Grossanlässe von internationalem Kaliber gewohnt und hat als Stadt alles dafür getan, die Messe für sich zu gewinnen. Nun kann man anfügen, dass die Uhrenmesse in Genf bedeutend kleiner ist, als die ehemalige Messe in Basel, aber bedenken Sie das enorme Wachstumspotential in Genf!
Paris+ startet mit einem Volumen von +/-145 Galerien und das Potenzial zu wachsen, ist hier sogar noch viel grösser. Mit dem Rückzug in den Grand Palais in ein paar Jahren, wird sie dies nämlich sowieso automatisch tun. Wenn also Genf die Uhrenmesse von Basel abwerben konnte und als weitere Kleinstadt in der Schweiz eine genügend grosse Konkurrenz darstellt, wie soll sich da bitte Basel gegenüber Paris behaupten? Die Anzeichen sind genau dieselben und bereits jetzt formieren sich in Paris starke Allianzen von Galerien, welche die Messe weiterbringen wollen, als dies damals mit der Fiac der Fall war oder auch überhaupt als möglich erschien. Mit der Art Basel, haben sie hier den perfekten Anlass gefunden.

Natürlich tut die Art Basel und die MCH gut daran, im Moment so viele gewinnbringende Projekte wie möglich zu fördern. Auch in Basel muss die Messeleitung dringend viele Punkte verändern und den Dialog mit den Galerien suchen. Auch sollte ein „Basel Input“ wieder eine Rolle spielen, war es doch früher ein ungeschriebenes Gesetzt, dass zumindest eine Schweizer

Galerie einen Sitz im Committe der Messe vertritt. Diese und weitere Traditionen müssen bestimmt wieder ihren Platz haben, aber ansonsten darf und muss der Blick in die Vergangenheit verschwinden und alle Anstrengungen sollten sich auf die Zukunft konzentrieren. Die Messe bleibt nur in Basel, wenn die Stadt nun aktiv reagiert und versteht, dass alle politischen Ebenen, alle Departments und die Stadt als solche, alles Erdenkliche tun um das richtige Umfeld für die Messe, die Besucher und die Galerien zu garantieren. Basel darf nun unter keinen Umständen abwarten, sondern muss umgehend handeln. Es muss uns bewusst werden, dass ein Wegfall dieser Messe einen grossen, wenn nicht sogar den grössten Verlust für den Kulturstandort Basel bedeuten würde.

Aber wo sucht man im Moment die Fehler? Auf der einen Seite wird der MCH Group und ihrem Shareholder Mr. Murdoch unterstellt, die Messe in Kürze verkaufen zu wollen. Sogar wenn dies richtig wäre, müsste doch spätestens jetzt alles Erdenkliche unternommen werden um dies zu verhindern! Es herrscht der Glaube, dass die Stadt und ihre Politik durch die bereits der MCH Group zugesprochenen Mittel und Unterstützungen ihre Aufgabe erfüllt haben. Dem ist aber nicht so, dies ist erst der Anfang! Man kann denken was man möchte über James Murdoch, und ich persönlich kenne ihn nicht, aber „at the end of the day“, war er der Einzige, der das Geld für eine Beteiligung an der MCH aufgebracht hat und das Commitment eingegangen ist. Nun gilt es mit der MCH Group zusammen zu arbeiten. Es erschliesst sich mir nicht, wie eine Stadt wie Basel derart unvorsichtig mit der Art Basel umgehen und ihre grossartige Tragkraft für Basel als Kunst- und Kulturmetropole aufs Spiel setzen kann. Es muss nun ein Ruck durch alle politischen Ebenen der Stadt gehen und kein einziges Department und kein einziger Player im Kulturbereich, darf sich hier aus der Verantwortung ziehen.

Wie kann es sein, dass die einzige Messe von Weltrang, die gleichzeitig die grösste Kunstmesse der Welt ist, sich bis heute nicht im aktiven Austausch mit der Stadt befindet? Wieso werden von der Stadt Basel Mittel für Kulturprojekte freigegeben, die Art Basel aber nicht berücksichtig? Wie kann es sein, dass Stellen wie die IWB, das Baudepartment, der Flughafen Basel und viele Weitere, nicht alles Mögliche dafür tun, für diese eine Woche die perfekte Infrastruktur zu garantieren? Wie kann es passieren, dass vor dem Kunstmuseum in genau dieser Woche eine Baustelle eröffnet wird? Dies sind nur einige von vielen Punkten, über die ich nur den Kopf schütteln kann. Die Art Basel hat es verdient, dass sie über einen direkten Ansprechpartner bei der Stadt Basel verfügt der sicherstellt, dass diese Messe reibungslos durchgeführt werden kann.

Neben dem Dialog zwischen der Messe und der Stadt Basel gibt es aber noch einen weiteren, äusserst wichtigen Punkt zu beachten: Die Sammler und Sammlerinnen. Die Art Basel wird nur so lange in Basel stattfinden, wie diese nach Basel kommen wollen! Paris + macht die Situation nicht einfacher, werden doch nun die selben Kontakte von der Art Basel auch für die Messe im Oktober in Paris eingeladen. Was bekommen die Sammler*innen, wenn sie nach Paris kommen und was bekommen sie in Basel? Die traditionellen Sammler*innen werden wohl weiter nach Basel kommen. So haben sie bereits ihre Hotelzimmer seit Jahren im Voraus gebucht aber es zeigt sich, dass die Zeitfenster immer kürzer werden und es gibt weniger Gründe, lange in Basel zu bleiben. Aber was bieten wir für die jungen Sammler und Sammlerinnen von Morgen? Viel zu wenig und bei weitem zu wenig im Vergleich zu Paris! Wenn sogar Grossstädte weltweit kontinuierlich neue Anreize für Besucher schaffen müssen, während der wichtigen Messen aussagekräftige Signale setzen und sich mit vollem Einsatz engagieren, kann eine Kleinstadt wie Basel nicht ohne markante Veränderungen weiterkommen. Charme alleine reicht nicht mehr aus. Der Flughafen beispielsweise ist eine Katastrophe, man kommt gerade mal mit dem Bus oder Taxi dort hin oder fort, die Hotels verlangen grösstenteils horrende Preise welche von den Ketten im Ausland bestimmt werden, die Baupolitik schert sich überhaupt nicht um die Messe, die Polizei setzt oft rigoros die Nachtruhe um und die politische Ebene verzettelt sich in grossem Gutglauben mit der Überlegung, dass eine Beteiligung langfristig Sicherheit bringt. Die Messe in Paris hat noch

nicht einmal stattgefunden aber ich kann ihnen bereits jetzt garantieren, sie werden es besser machen! Und wenn die Sammler*innen einmal nicht mehr nach Basel kommen wollen, wegen genau all dieser Hindernisse, dann folgen die Galerien als nächstes, was das Ende der Messe mit sich bringen würde.

Früher war die Art Woche jene Woche, in der sich Künstler*innen, Galerien, Sammler*innen, Kunstliebhaber*innen, Kreative und Interessierte aus der ganzen Welt auf kleinstem Raum begegnen konnten und den Austausch suchten. Die gesamte Stadt hat sich auf diese Woche vorbereitet und gefreut: die Läden haben profitiert, die Trams hatten Art Basel Logos, die Partys konnten bis spät am Morgen gefeiert werden. Die ganze Stadt hat sich nur um die Messe gedreht und alle Gäste, von nah oder fern, waren begeistert! Heute geht jeder dieser Gäste davon aus, dass die Art Basel in Basel ein Auslaufmodell ist. Die einzige Kraft, neben der Messe, ist noch die Fondation Beyeler, da Sam Keller und sein Team ein unfassbares Programm von fast 20 Events in dieser Woche auf die Beine stellen und selbst beim jungen Publikum mit dem „sun.set“ im Park punkten, wo sich tausende junge Leute amüsieren, das Museum entdecken und eine unglaubliche Energie an den Tag legen. Man bedenke, der Park erscheint immer in perfektem Zustand und das Museum ist 365 Tage im Jahr offen. Es ist also machbar! Aber was passiert ansonsten in der Stadt während der Messe? Das Kunstmuseum veranstaltet ein Frühstück, das Schaulager eröffnet nicht einmal mehr eine neue Ausstellung zur Messewoche, die Galerien schaffen keine gemeinsame Aktion, die Hotels sind zu teuer, die Restaurants kosten weitaus mehr, aber dafür ist der Service schlechter als sonst und die Politik verhält sich in dieser Woche nach dem Moto „ferner liefen“. Alles was aktiv in der Stadt passiert, wird zum Grossteil von der Art Basel initiiert. So wie der Art Parcours, das VIP Weekend und viele weitere Events in und um die Messe herum.

Ich gebe Ihnen gerne noch ein weiteres Beispiel, um den Basel – Paris Vergleich noch deutlicher zu machen. Wenn Sie 100 Menschen auf der ganzen Welt ein Wochenende - All In - anbieten würden und sie zwischen Basel und Paris wählen könnten, was glauben Sie, wohin würden die meisten gehen? Sie sehen, genau das ist unser Problem. Basel sollte alles Erdenkliche tun, und bieten was Paris als Grossstadt nicht kann! Wenn wir das erreichen, können die beiden Messen gegenseitig als Verstärker fungieren, was der absolute Idealzustand wäre.

Bürokratie ist eine Ausrede unserer Gesellschaft und darf nicht der Grund sein, wieso wir die Zeichen der Zeit verschlafen. Wir haben nun knapp ein Jahr Zeit um zu zeigen, was diese Stadt einmal so gross gemacht hat. Ein Moment wie damals der berühmte Picasso-Kunstmuseum Ankauf muss geschehen. Auch wenn der Flughafen Basel eigentlich zu Frankreich gehört und via Paris gesteuert wird, muss nun dennoch auf die vorliegende Problematik reagiert werden. Auch wenn die lokalen Autofahrer es nicht verstehen werden, muss ein direkter Access zur Messe gelegt werden; auch wenn die BVB keine Lust auf den Mehraufwand hat, müssen die Trams wieder mit einem Art Basel Logo versehen werden; auch wenn alle Restaurants & Hotels unverhältnismässig die Preise erhöhen, muss hier ein Weg zu einer normalen Preispolitik geebnet werden und auch wenn man so keine Stimmen im Wahlkampf gewinnen kann, muss die Politik den Mut haben für die Messe, die MCH Group und für die damit verbundene Art Basel einzustehen. Egal was war, egal was es bereits gekostet hat, jetzt muss reagiert werden und es braucht ein starkes Signal von allen Beteiligten. Wir brauchen keine Debatten, wir müssen handeln. Egal mit wem man spricht, niemand ist mehr zufrieden mit dem „Ist – Zustand“. Man hört negatives Feedback zur Stadt von Seiten der Aussteller, die Messe klagt, die Stadt wiederum klagt über die MCH, die Museen sind unzufrieden mit der Baupolitik, die Hotels stehen in der Kritik, die Restaurants finden nicht genug Personal und die Infrastruktur ist veraltet. Das alles ist der perfekte Nährboden, um gegen die Konkurrenz nicht mehr lange zu bestehen.

Auf die MCH Group, die Art Basel und den Standort am Messeplatz kommen bereits enorme Hürden zu. Die Stadt darf keine weiteren kreieren sonst ist die einzige Basler Messe von

Weltformat an diesem Standort Geschichte. Und verstehen Sie mich nicht falsch, auch die Art Basel muss einiges in den kommenden Monaten verändern, um die Galerien zu begeistern aber dieser Dialog wird geführt und die Messe arbeitet daran einiges zu tun, was den Besucher und Aussteller in 2023 positiv überraschen wird.

Dieser Brief ist ein Aufruf nun proaktiv zu reagieren und zu agieren, anstatt später der Art Basel in Basel, nachzuweinen und den Fehler, wie immer, bei den anderen anstatt bei sich selbst zu suchen. „*Basel tickt anders*“ – Diesen Punkt müssen wir auch bei der weltweit wichtigsten Kunstmesse umsetzen und uns als Stadt klar unterscheiden. Nun müssen wir sofort und unkompliziert alle wichtigen Stellen der Stadt an einen Tisch bringen, und zwar so, dass wir gemeinsam den Weg ebnen, mit der Art Basel Woche die Beste und einmaligste Woche im Messekalender zu sein. Basel kann mehr, und nun ist der wichtigste Moment gekommen um dies eindrücklich unter Beweis zu stellen.

Narrenfreiheit und einfache bürokratische Wege können nämlich nicht nur während der Fasnacht vorgelebt werden...

Stefan von Bartha